

Willkommen in der WG der Senioren!

Mitten im tiefsten Dithmarschen haben sich sechs Menschen in einem alten Dorfgasthof gesucht und gefunden. Obwohl sie dem Studentenalter längst entwachsen sind, entschließen sie sich für das Leben in einer Wohngemeinschaft. Ein mutiger Schritt. Aber ein Besuch zeigt: Es läuft.

VON KRISTIANE BACKHEUER

REHM-FLEHDE-BARGEN. So ein Leben in einer Wohngemeinschaft kann schon sehr speziell sein. Da hat ein Mitbewohner das letzte Kaffeepulver aufgebraucht, ohne neues zu kaufen. Da schneidet ein anderer seine Fußnägel im Gemeinschaftsbad und macht danach nicht sauber. Oder die Zimmernachbarin lässt ihren Fernseher stundenlang auf voller Lautstärke laufen. Trotzdem träumen viele davon, im Alter eine Senioren-WG zu gründen. In Zeiten von Pflegekräftemangel und vollen Seniorenheimen eine Idee für die Zukunft? Eine WG in Dithmarschen zeigt, wie es gehen könnte.



Mutig? Blauäugig? Weitsichtig? Vermutlich ein wenig von allem. Mitten auf dem platten Land in dem kleinen Örtchen Rehm-Flehde-Bargen (555 Einwohner) haben sechs Mieter alles auf eine Karte gesetzt. Im ehemaligen Gasthof des Dorfes bewohnen sie 330 Quadratmeter. Es gibt 13 Zimmer, sechs Bäder, einen großen Aufenthaltsraum mit Küche und ein Gäste-WC. Alles ist frisch renoviert und

komplett barrierefrei. An diesem Tag ist der große Esstisch mit buntem Steingutgeschirr gedeckt. Es gibt Kaffee und Kuchen. „Je älter ich wurde, desto mehr habe ich mir Gedanken gemacht, wie ich gerne alt werden möchte“, sagt Helga Meyerhoff (69) und schenkt ein.

Zehn Jahre lang hat die gebürtige Hamburgerin zuletzt in ihrem eigenen Haus in Meldorf gelebt. „Da hätte ich bestimmt noch gut zehn Jahre bleiben können. Aber was dann?“ Im Internet entdeckt die ehemalige Lehrerin für Pflegeberufe dann im vergangenen Frühjahr die Anzeige für die Senioren-WG „Haus Schmidt“.

„Als junger Mensch hatte ich WG-Erfahrung in Hamburg gesammelt. Das war eine tolle Zeit.“ Mit Doppelkopf- und Skatabenden, Küchendienst und nächtlichen Diskussionen. Warum soll das nicht auch im Alter funktionieren? Wenig später unterschreibt die Alleinstehende, deren drei Kinder in anderen Städten leben, den Mietvertrag. Statt im eigenen Haus mit 140 Quadratmetern lebt sie nun mit Hund Charly

in eineinhalb Zimmern plus eigenem Bad auf rund 40 Quadratmetern für 613 Euro Miete einschließlich aller Nebenkosten. „Zwar habe ich jetzt weniger Platz, dafür aber nette Mitbewohner und Geselligkeit“, sagt sie. Und die Räume seien so weitsichtig ausgelegt, dass man mit Pflegestufe auch eine Präsenzkraft einstellen könne. „So können wir auch im Alter frei und selbstbestimmt leben.“

Ein gutes Leben im Alter und gegenseitige Unterstützung ist bei allen WG-Bewohnern der Grund gewesen, hierher zu ziehen. Martina Polpitz-Rudolph (57) bricht Ende Juli in Seesen (Niedersachsen) mit Hündin Emma ihre Zelte ab und kommt in den Norden. „Ich leide unter Fibromyalgie“, erzählt die gelernte Bäckerin und Konditorin. Die frische Nordseeluft im „Moin-Land“ sei perfekt bei ihrer chronischen Schmerzkrankung. Fünf Monate später zieht ihr Mann Detlef (61) nach. Der gelernte Maschinenschlosser ist in der WG vor allem für die technischen Dinge zuständig. „Jeder bringt seine Fähigkeiten ein, so gut es geht“, sagt Detlef Rudolph. Aber es sei schon ein Prozess, sich in die Gruppe einzufinden. „Das geht vor allem mit viel



„Gehen wir zu dir oder zu mir?“ Detlef Rudolph und seine Ehefrau Martina Polpitz-Rudolph haben jeweils eine eigene Wohnung in der WG.

FOTOS: ULF DAHL

reden“, fügt Helga Meyerhoff hinzu. Fünfe gerade sein lassen, sich zurücknehmen – auch das gehöre zu einem WG-Leben dazu. Zum Glück habe jeder sein eigenes Reich, um sich zurückzuziehen. „Niemand muss, jeder kann“ sei das Motto. Meist werde jedoch dreimal die Woche gemeinsam abends gekocht. Mit einer Haushaltsumlage wird der Einkauf finanziert. In einem „Leitfaden“ haben die Mieter die wichtigsten Regeln

des Miteinanders festgehalten. Oberstes Prinzip: Jede Persönlichkeit wird in ihrer Vielseitigkeit geachtet. Sind leere Kaffeedosen und „vergessene“ Fußnägel nicht doch mal ein Problem? Alle lachen. „Ne“, sagt Helga Meyerhoff. „Jeder hat seinen eigenen Küchenschrank, sein eigenes Bad, und zwei Leute teilen sich einen Kühlschrank. Das läuft.“ Sogar der Putzdienst. Denn seit April haben die Sechs

dreimal die Woche eine Reinigungskraft engagiert. Mit einem Strahlen im Gesicht sitzt auch Heike Lippert (60) mit am Tisch. Die gelernte Friseurin und Personal-sachbearbeiterin aus Bad Homburg (Hessen) wird im Sommer mit ihren beiden Hunden in die WG einziehen. Dann wird ein Platz frei. „Das hier ist das Beste, was mir passieren kann“, sagt sie. Dass in einer WG auch mal ein Kom-

men und Gehen ist, weiß jeder von ihnen. Nicht für jeden ist so ein Wohnmodell geeignet. Schon gar nicht im Alter, wenn die meisten Menschen schon ziemlich ausgeprägte Angewohnheiten und Marotten entwickelt haben. Aber in Rehm-Flehde-Bargen läuft es gerade ziemlich gut. Das freut auch die beiden Vermieter: Hartwig Michaelsen (67) und seine Frau Fasika Tadesse (48) aus Bad Ditztenbach

(Baden-Württemberg). Die beiden bewohnen das 200 Quadratmeter große Loft direkt über der Senioren-WG. Vier Jahre lang haben sie den ehemaligen Gasthof in Dithmarschen renoviert und umgebaut. „Ich komme aus der Pflege“, sagt Fasika Tadesse. „Mir hat nicht immer gut gefallen, wie die Bewohner behandelt werden.“ So eine selbst organisierte Senioren-WG sei für sie die perfekte Lösung.

Wohnen wie Henning Scherf in einer Senioren-WG?

Der ehemalige Bremer Bürgermeister Henning Scherf (85) hatte in den 1980er-Jahren mit der Gründung einer Senioren-WG erstmals die alternative Wohnform im großen Stil publik gemacht. Noch immer lebt er mit seiner Frau in der Wohngemeinschaft, die er damals mit acht Freunden gegründet hatte. Mit 50 hatten sie beschlossen, gemeinsam alt zu werden. Für Scherf sei die WG seine „Wahlfamilie“ und eine Chance für die alternde Gesellschaft. Doch Senioren-WGs sind in Schleswig-Holstein nach wie vor selten. Kieler Immobilienunternehmen wie Otto Stöben und Kersig Immobilien berichten von äußerst geringen Anfragen nach geeignetem Wohnraum. „Die konkrete Nachfrage ist sehr schwach. Die eigenen vier Wände werden vorgezogen“, sagt Geschäftsführer Jan Christoph Kersig. „Selbst-Organisation und gegenseitiges Mögen“ seien in WGs zudem so „komplizierte Dinge“, dass sich kein Vermieter oder Verwalter darum kümmern könne.



Das hier ist das Beste, was mir passieren kann. Heike Lippert (60), zieht im Sommer ein.



So eine Senioren-WG ist die perfekte Lösung. Fasika Tadesse (48), Vermieterin.

Lassen Sie sich keine Märchen erzählen. Die beste Baufinanzierungs-Beratung gibts bei uns!

Märchenbank

Mit einer Gesamtnote von 1,28 ist bewiesen, dass wir keine Märchen erzählen!

Die „Welt“ hat getestet – wir haben gewonnen. Und mit uns unsere Kundinnen und Kunden. Sichern Sie sich jetzt Ihren Beratungstermin ganz in Ihrer Nähe. foerde-sparkasse.de/besteberatung



Weil's um mehr als Geld geht.



Förde Sparkasse



Helga Meyerhoff ist immer noch dabei, sich nach und nach in ihrem neuen Zuhause einzurichten.



In zwei Technikräumen gibt es Platz für Waschmaschine und Wäschetrockner.



Genau 13 Kilometer nach Lunden und 13 Kilometer nach Heide sind es von dem gelben Gebäude, in dem die Senioren in Rehm-Flehde-Bargen in einer Wohngemeinschaft leben.

KNALLERANGEBOT FÜR NUR 49 EURO/MONAT

KAUF'S BEI UNS!

Jetzt dein Deutschlandticket bei NAH.SH abonnieren: nah.sh/deutschlandticket

Schleswig-Holstein Der echte Norden

NAH.SH Der Nahverkehr